

*Liebe Schwestern und Brüder im Glauben, liebe Fei ergemeinde!*

Elie Wiesel, ein amerikanischer Schriftsteller und Überlebender des Holocaust sagte einmal voller Trauer: „Gestern hieß es: Auschwitz – nie gehört. Heute heißt es: Auschwitz - ach ja, ich weiß schon.“

Damit dieser Satz im Hinblick auf die Konzentrationslager hier in Gusen und ganz besonders im Hinblick auf Dr. Johann Gruber NIE zutreffen möge, haben wir vom Papa Grube Kreis heute – ca. ein Jahr nach der großen Gedenkveranstaltung im Pfarrheim – diesen Gottesdienst zum Anlass genommen, um uns an Papa Gruber zu erinnern und seiner und der vielen Tausenden Opfer der NS-Zeit zu gedenken.

Ich lade ein, dass wir heute unseren Blick auf die Lebenseinstellung, auf die Haltung von Papa Gruber richten. Drei Schlüsselbegriffe fallen mir dazu ein: **Zivilcourage – Barmherzigkeit** (auch im Zusammenhang mit dem Evangelium vom barmherzigen Samariter) – **Toleranz**.

Wir haben am Beginn bereits Beispiele gehört was für uns heute Zivilcourage ist.

Wie Papa Gruber inmitten dieses menschenverachtenden Systems Zivilcourage und Einsatz für den Nächsten bewiesen hat, übersteigt fast meine Vorstellungskraft.

Er hat es gewagt zwei Aspekte von Zivilcourage zu leben: Zum einen das Auftreten gegen das Nazi-Regime, also nein zu sagen zu diesem politischen System zu einem Zeitpunkt, wo viele die Auswirkungen noch gar nicht durchschaut haben oder durchschauen konnten und zum anderen das bedingungslose Eintreten für Schwächere, Hilflose, Sterbende, Gefolterte im Konzentrationslager, in der Hölle von Gusen.

Wir alle wissen, er hat dies mit seinem Leben bezahlt.

Nein zu sagen gegen die öffentliche Meinung, gegen den Main-Stream, gegen das, was Wirtschaft und Werbung uns vorleben - das ist etwas ganz schwieriges. Morgen werden dies Jugendliche auch im Gottesdienst in der Kirche mit dem Motto „Traust di nie“ thematisieren.

Papa Gruber ist uns ein Vorbild in Zivilcourage. Und damit Vorbilder in uns wirken können, damit ihre Haltung in unser Herz und in unser Handeln einfließen kann, braucht es eine Kultur des Erzählens und Erinnerns – und da braucht es auch geeignete Orte, Raum und Zeit dazu. Da braucht es auch das Wahrnehmen mit allen Sinnen, z.B. das Schmecken der Papa Gruber Suppe – wie wir es heute im Anschluss an den Gottesdienst gemeinsam tun werden.

Wenn sich ein Konfliktpotential auftut, weil Menschen Zivilcourage beweisen, weil Menschen ihre Stimme erheben und für andere eintreten, dann ist es notwendig verantwortungsvoll mit so einer emotionsgeladenen Stimmung umzugehen. Da heißt es im Gespräch von Angesicht zu Angesicht und in den vorgebrachten Argumenten die Würde des anderen zu wahren. Vielleicht ist es dann oft auch notwendig einen Schritt zurück zu gehen und auf einer sachlichen Ebene an die Dinge heranzugehen.

Tatsache ist: Wer Zivilcourage beweist, der ist alles andere als pflegeleicht, der eckt oft an und scheut nicht die Konfrontation. Genau so war Papa Gruber.

Sein Beispiel kann uns Ansporn sein, uns einzusetzen für die Schwächsten unserer Gesellschaft: z.B. hier in Langenstein für die Asylwerber und Asylwerberinnen, die keine Verbrechen begangen haben und ganz einfach bei uns Schutz und Hilfe suchen, um menschenwürdig leben, wohnen und arbeiten zu können.

Gerade im Hinblick auf die Asyldebatte braucht es, Gnade vor Recht - also **Barmherzigkeit**. Womit ich beim heutigen Evangelium vom barmherzigen Samariter bin.

Ein Mann liegt am Boden und ist am Ende. Zwei gehen vorüber, schauen weg, sind mit sich selber und ihren eigenen Sorgen beschäftigt. Der barmherzige Samariter fragt nicht lange nach politischer Einstellung, nach sozialem Status und schon gar nicht fragt er, ob auch er von seinem Einsatz profitieren wird. Nein, er hilft, opfert Zeit und Geld, um das Leben des Mannes zu retten und ihm wieder seine Würde zurück zu geben.

### **Was haben der barmherzige Samariter und Papa Gruber gemeinsam?**

Ich glaube, der Samariter hat sich als Engel für den Verwundeten erwiesen. Papa Gruber war der Engel in der Hölle von Gusen – getragen von einem tiefen Glauben an Gott und einer fast grenzenlosen Liebe zu den Mitmenschen.

Barmherzigkeit heißt sein Herz öffnen, heißt Gottes- und Nächstenliebe umzusetzen in Taten der Liebe, dort wo es nötig ist.

**Wer ist mein Nächster?** fragt der Gesetzeslehrer Jesus im heutigen Evangelium. Ich denke mir, es ist gut und verständlich, dass uns zunächst einmal auch die Menschen in unserer nächsten Umgebung als NÄCHSTE einfallen: In der Familie, in der Nachbarschaft, in der Gemeinde, in der Pfarre, wo wir uns ein Zusammenleben in Harmonie und mit gewisser Lebensqualität auch wünschen.

Der Blick auf den Nächsten heißt aber auch über den eigenen Tellerrand hinaus schauen, seinen Horizont erweitern und da braucht es sehr viel Gespür dafür und vor allem **TOLERANZ**.

Toleranz gegenüber anderen Religionen, gegenüber einer anderen Art zu leben. Toleranz hat für mich auch etwas damit zu tun, andere in ihrem So-Sein Sein zu lassen. Papa Gruber hat dies in seiner Arbeit mit beeinträchtigten und blinden Menschen als Pädagoge eindrucksvoll bewiesen, doch auch im Konzentrationslager machte er keinen Unterschied zwischen den Menschen, denen er seine Hilfe und Unterstützung zuteil werden ließ.

Toleranz hört sich für mich jedoch dort auf, wo die Menschenwürde gefährdet ist. Die Greuel und Verbrechen der NS-Zeit sind eine zutiefste Verletzung der Menschenwürde. Daher erachte ich es als so wichtig, den Opfern, auch den verstorbenen Opfern, ihre Würde zurück zu geben.

Dazu gehört auch den Überlebenden und den Nachkommen der Opfer und der Überlebenden Raum zu geben, damit ein Erinnern in Würde möglich ist. Da braucht es Orte dazu und da braucht es unsere Toleranz ihr Erinnern und ihr Gedenken auszuhalten und mitzutragen.

Nur so kann es gelingen, dass wir sensibel sind für gesellschaftliche Tendenzen, die auch nur anfanghaft einen ähnlichen Terror wie damals möglich machen würden.

Noch einmal lenke ich Ihre Aufmerksamkeit auf das heutige Evangelium. Für den Gesetzeslehrer wird durch die Beispielgeschichte vom Samariter klar, wer barmherzig und couragiert gehandelt hat. Der Auftrag Jesu an ihn und an uns heute lautet: „Dann geh und handle genauso“ Amen.